

Das ist der Standpunkt, auf dem die meisten Secretäre der alten „Unions“ stehen. Von einem „Kampf gegen das Kapital“ oder auch nur von einer Feindschaft gegen dasselbe ist bei ihnen keine Rede. Daher ist auch in England das „gewerbliche Schiedsgericht“ möglich. In Deutschland, so meint der Bericht, würden solche gewerblichen Schiedsgerichte sozialdemokratische Institutionen werden und dazu seien eben nicht die Hand zu bieten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm empfing am Sonntag das Präsidium des Reichstages, das ihm das Beileid des Hauses über den Tod der Kaiserin Augusta ausdrückte. Bei dieser Gelegenheit erfolgte Seiten des Kaisers eine politische Kundgebung, welche der Genugthuung Ausdruck gab, daß zur Zeit die allgemeine Lage die Erhaltung des Weltfriedens als völlig gesichert erscheinen lasse.

— Alles, was bisher über das Testament der Kaiserin Augusta verlautet hat, beruht, wie die „V. Börz.-Ztg.“ von maßgebender Stelle belehrt wird, lediglich auf Vermuthungen. Im Hausministerium arbeitet man unausgesetzt an Auszügen des Testaments und fertigt Abschriften derselben an, die dann dem Kaiser vorgelegt werden. Bevor dies nicht geschehen, gelangt von dem Testament nichts in die Oeffentlichkeit.

— In dem portugiesisch-englischen Streitfall ist ein sehr ernster Zwischenfall eingetreten. Portugal war durch englische Notizen und Flottendrohungen so eingeschüchtern worden, daß es klein beigab. Das Ministerium in Lissabon bewilligte Alles, was England begehrte; aber kaum hatte es dies gethan, so erhob sich ein solcher Sturm des Unwillens im Volke, daß das Ministerium Gomez seine Entlassung nahm. Dabei wurden von Volkshäusern nicht bloß dem Ministerium, sondern auch der englischen Gesandtschaft die Fenster eingeworfen, letzterer auch das englische Wappen abgerissen. Persönliche Beleidigung und Verletzung des englischen Gesandtschaftspersonals wurde nur durch schleunige polizeiliche Besetzung des englischen Gesandtschaftshotels verhindert. Es ist selbstredend, daß Portugal für diese Beleidigung Englands diesem alle diplomatische Genugthuung leisten muß; aber England dürfte sachlich damit seinen Zweck nicht erreichen. Beide Staaten haben um den Besitz des ausgedehnten Gebietes in Südafrika zwischen dem Sambesiflusse und dem Kapas-See. Die Portugiesen berufen sich darauf, daß das streitige Gebiet das Hinterland ihres hundertjährigen Besitzes von Mozambique sei und neuerlich erst durch den Major Pinto für sie abermals in Beschlag genommen wurde. Die Engländer berufen sich auf die Thätigkeit einiger englischer Missionare in dem streitigen Gebiete. Wenn in irgend einem Falle ein Schiedsgericht angezeigt ist, so ist dies hier. Portugal schlug denn auch ein solches vor. England aber will davon Nichts wissen. Als es vor einigen Jahren mit demselben Portugal wegen des Besitzes der Delagoa-Bay in einen ähnlichen Streit gerathen war, erkannte Frankreich, das als Schiedsrichter aufgestellt worden war, zu Ungunsten Englands. Seitdem scheut England ein unparteiisches Gericht und wendet lieber Gewalt an. Es verlangte von Portugal die Zurückziehung aller Truppen und Behörden aus dem Maschowlande und anderen Gebieten, sowie die Anerkennung der englischen Oberherrschaft über Kapasland und das Becken des Shireflusses. Der englische Gesandte in Lissabon drohte, wenn Portugal nicht sofort und vollständig in Alles willige, so müsse er Lissabon verlassen, ein englisches Kriegsschiff liege zu seiner Einschiffung bereit, außerdem würden drei englische Geschwader von portugiesischen Gebieten Besitz ergreifen. Diese brutalen Drohungen schüchtern die portugiesische Regierung so ein, daß sie zu Kreuze troch, aber sie erklärte: sie willige nur deshalb in jene Forderungen, weil sie England nicht Widerstand zu leisten im Stande sei, sie protestire aber gegen dieses Vorgehen. Diese Vorgänge erregten in Lissabon furchtbare Erbitterung. Sie führten zum Sturze der Regierung und zu den oben mitgetheilten Ausschreitungen. Das Verfahren Englands ist in keiner Weise zu rechtfertigen; dieses ländergerierge Reich mißbraucht zudem seine Macht im Dienste einer Privatgesellschaft. Niemals wird sich eine portugiesische Kammer finden, welche jene Gewaltthatigkeiten Englands gutheißt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheit. Die Influenza fängt jetzt an, sich bei uns von einer ziemlich ersten Seite zu zeigen. Während ein Erkrankungsfall den Tod herbeiführte, liegen eine Anzahl von Personen schwer darnieder, bei denen nach scheinbarer Besserung Rückfälle eintreten, welche Lungen- und Rippenfellentzündungen im Gefolge hatten. Es ist daher allen Patienten sehr zu raten, sich nach überstandener Krankheit noch möglichst zu schonen, d. h. noch längere Zeit das Zimmer zu hüten und sich vor dem Einathmen kalter Luft in Acht zu nehmen.

— Johannegeorgenstadt, 13. Jan. Es dürfte gewiß eine außerordentliche Seltenheit sein, wenn es einer Mutter vergönnt ist, das goldene Ehejubiläum ihrer Tochter mitzufeiern. Dieser Fall hat sich gestern in unserem benachbarten Wittigsthal ereignet. Der Eisengießer Eduard Huster, welcher seit 60 Jahren in der Nestler-Breitefeld'schen Eisengießerei beschäftigt ist, feierte am gestrigen Tage mit seiner Ehefrau in voller Geistes- und Körperfrische das seltene Fest des 50jährigen Ehejubiläums. An dieser Festesfreude nahm aber auch seine Schwiegermutter, Frau Sternkopf, theil, welche ebenfalls körperlich und geistig noch munter ist trotz ihres hohen Alters. Die alte Frau, welche noch einem Sohne ganz allein die Wirthschaft führt, ist hier und in Wittigsthal nur unter dem Namen: „Die alte Zinnere“ bekannt, ein Ausdruck, welcher nach der Beschäftigung ihres Mannes, der verjümt hat, im Volksmunde entstanden ist. Frau Sternkopf kann sich noch sehr lebhaft der Vorgänge des Hammerwerks Wittigsthal zu Anfang dieses Jahrhunderts erinnern und hat noch den letzten Sprößling der Gottschald-Fischerschen Familie, den Steuerprocurator Friedrich August Fischer, gekannt, der im Jahre 1818 das Hammerwerk Wittigsthal an den Obrstwachmeister Johann August von Elterlein auf und zu Rittersgrün verkaufte. Die Fischer-Gottschald'sche Familie, welche das Hammerwerk seit 1703 besaß, hatte viele Wohlthäter aufzuweisen, welche sich besonders der Armen annahm. So hat sich die am 10. Juli 1766 verstorbene Frau Maria Regina Gottschald geb. Fischer durch ein Legat, dessen Zinsen alljährlich am Tage Roginae, den 7. September, nach vorhergehendem Gottesdienst an die Armen vertheilt werden, den Dank der Armuth für alle Zeiten über das Grab hinaus gesichert.

— Johannegeorgenstadt, 14. Jan. Auch hier hat der unheimliche Gast, die Influenza, ihren Einzug gehalten und belästigt Alt und Jung. Da auch eine große Anzahl von Schültern erkrankt ist, so mußte gestern die Schule geschlossen werden. Ein Theil der Lehrerschaft liegt gleichfalls krank darnieder.

— Dresden. Bei Ihrer Majestät der Königin ist das Fieber verschwunden, jedoch bestehen Husten und Athmungsbeschwerden, wenn auch in geringerem Maße, fort.

— In Chemnitz wurde jüngst der frühere Versorgungsaufsichtsrath wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Trotz seines verhältnißmäßig bedeutenden Einkommens hatte er doch entgegen seiner Instruktion Nahrungsmittel zu seinen Gunsten verwendet, welche Veruntreuung in den 6 Verwaltungsjahren die ansehnliche Summe von 1300 M. ausmachte.

— Plauen, 14. Januar. Die im 14. Lebensjahre stehende Bertha Louise Ernst aus Gansgrün, Pflege-tochter des Handarbeiters Schneider in Gansgrün, welche am 29. vorigen Monats ihre Wohnung verlassen hatte und nicht dahin zurückgekehrt war, befindet sich im hiesigen Krankenhause. Dieselbe ist am 29. Dezember in hiesiger Stadt von Krämpfen befallen worden und aus diesem Grunde ins Krankenhaus gekommen, in dem sie sich zur Zeit noch befindet.

— Die Polizeiorgane des Umkreises von Reichenbach werden abermals durch das spurlose Verschwinden eines 23jährigen Mädchens im dortigen Bezirk in Bewegung gesetzt. Seit dem 2. d. Mtz. ist die bei dem Gutsbesitzer Johann Gottl. Beyold in Brockau bei Regschau bedienstete Marie Therese Frißsch, welche nach einem Besuche ihrer in Schneidbach wohnhaften alleinstehenden Mutter diesen Ort am 2. Januar früh verlassen, ohne jede Spur verschwunden.

— Schwarzenberg. Auf Einladung der Vorstände des Nationalliberalen Vereins für den XXI. Reichstagswahlkreis und des Konservativen Vereins für Annaberg, Buchholz und Umgegend hatten sich am Sonntag aus allen Städten und vielen Landgemeinden des bezeichneten Wahlkreises Herren zu einer Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl vereinigt. Einstimmig wurde Herr Fabrikbesitzer Holzmann, der seit 13 Jahren den Wahlkreis vertritt und sich auch bereit erklärt hat, das Mandat von neuem zu übernehmen, als Kandidat wieder aufgestellt.

— Unter den handschriftlichen Nachrichten, welche sich in dem Thurmnopfe des vor zwei Jahren abgebrannten Rathhauses zu Hartenstein befanden, dürfte die folgende besonders jetzt einiges Interesse erregen. Sie lautet: „Anfangs 1837 wüthete eine weit verbreitete Seuche „Influenza oder Grippe“ genannt, fast über ganz Deutschland. Keine Provinz, keine Stadt war davon befreit, es erkrankten unter anderen auch viele Einwohner unserer Stadt daran, allein Niemand starb an dieser Seuche.“

— Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Eisenbahnverwaltung bemüht ist, bei Unglücksfällen sofort nach vor Ankunft des Arztes Hülfe zu schaffen, und zwar durch ihre eigenen Beamten. Jährlich einmal unterweisen die Bahnärzte die Zug- und Stationsbeamten eingehend über „die nächsten Verhaltensmaßregeln, welche bei Verletzten vor Ankunft des Arztes zu beobachten sind“, und für die

theoretische Belehrung sorgt eine besondere Anweisung. Alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände sind in Rettungskästen enthalten. In jedem Packwagen befindet sich ein kleines, auf jeder Station und Haltestelle ein großes Exemplar. Die Belehrung erstreckt sich auf Behandlung von Wunden im Allgemeinen, Stillung starker Blutungen, Verhalten bei einfachen und complicirten Knochenbrüchen, bei Verrenkungen und Verstauchungen, bei Bewußtlosigkeit, Ohnmacht, Scheintod, bei Bluthusten und Blutbrechen, bei Verbrennungen und Verbrühungen. Man sieht also, daß die vorgeschriebenen Maßregeln von vornherein eine geeignete Behandlung der bei Eisenbahnunfällen erlittenen Verletzungen sichern, und gerade die erste Hilfeleistung bei äußeren Schäden oft die wichtigste ist.

Amtliche Mittheilungen aus der I. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums vom 2. Januar 1890.

Die behufs Einweisung der neu- bez. wiedergewählten Stadtverordneten und Zusammenfassung des Collegiums derselben vom Stadtrathe einberufene erste öffentliche Sitzung wurde vom Herrn Bürgermeister Löcher eröffnet und geleitet. Anwesend waren außer Herrn Gärtners Frißsch und Herrn Kaufmann Bernhard Diersch, welche sich entschuldigt hatten, sämtliche Stadtverordnete, von Seiten des Rathes sämtliche Mitglieder bis auf Herrn Commerzienrath Hirschberg, der am Erscheinen verhindert war. Nach Begrüßung der Anwesenden seitens des Herrn Bürgermeister Löcher und Darbringung des Glückwunsches zum neuen Jahre von demselben, warf derselbe einen Rückblick auf das verfloßene Jahr mit seinen verschiedenen Ereignissen, hob am Ende seiner Ansprache das bisher bestehende gute Einvernehmen zwischen dem Collegium und dem Rathe hervor und drückte hierbei den Wunsch aus, daß dies immer zum Wohl und Besten der Stadt so bleiben möge. Nächstem wies er die neu- bez. wiedergewählten Herren in ihr Amt ein. Hierauf schloß sich die Stadtverordneten-Vorsteher-Wahl, sowie die des Stellvertreters derselben an. Zum Vorsteher wählte man Herrn Kaufmann Richard Hertel, zum Stellvertreter Herrn Kaufmann Albrecht Reichsner, beide Herren nahmen ihre Wahl dankend an, wobei ersterer noch um die Unterstützung des Collegiums bei Ausübung seines Amtes bat. Bei der Ausloosung von zwei neuwählenden Stadtverordneten für das 2. Drittel fiel das Loos für Herrn Dörfel auf Herrn Brandt, für Herrn Seyfert auf Herrn Hertel, so daß diese beiden Herren nur 2 Jahre dem Collegium angehören haben. Die Wahlen zu den gemischten Ausschüssen gingen sämtlich nach den von dem Wahlausschusse gemachten Vorschlägen durch, die Gewählten nahmen sämtlich ihre Wahl an.

2. Sitzung vom 10. Januar 1890.

Anwesend 17 Stadtverordnete; von Seiten des Stadtrathes: Herr Bürgermeister Löcher und Herr Commerzienrath Hirschberg.

Der Herr Vorsitzende geht nach Eröffnung der Sitzung sofort zur Tagesordnung über. Zunächst kommt die Wiederbesetzung der Ausschreibung der Schuldirektor-Stelle zur Vorlage. Nach längerer Debatte darüber, ob der neue Direktor seminaristisch oder akademisch gebildet sein müsse, kommt man dahin überein, die Entscheidung hierüber dem Schulausschusse zu überlassen, die Stelle aber mit 3500 M. jährliches Gehalt zur Ausschreibung zu bringen.

Den Plan betr. Wiederaufbau der durch den am 31. Dezember vorigen Jahres stattgefundenen Brand zerstörten, an der Wiesenstraße gelegenen Grundstücke bewilligt man, diese Grundstücke werden demnach aneinanderschließend aufgebaut werden und mit der neuen Straßentrasse genau abschließen. Weiter genehmigt man auch die Rathsvorlage betreffs Verbreiterung der Wiesenstraße, die dabei nöthigen Arealankäufe und die hierzu bereits vom Rathe mit den Betheiligten abgeschlossenen Verträge einstimmig.

Die vorliegende Nachlass-Rechnung für das Jahr 1889 spricht man richtig.

Nach Erledigung der Tagesordnung wird noch beschlossen, für die Folge die zu einer jeden Sitzung aufzustellende Tagesordnung mindestens drei Tage vor der Sitzung einem jeden Mitglied des Collegiums zuzustellen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Ein wirkliches Weltreich war es, das der Kaiser Carl V. beherrschte und mit Recht konnte er sich rühmen, daß in seinen Landen die Sonne nicht untergehe. Und doch wurde dieser mächtigste, vom Glück begünstigte und doch beanlagte, humane Herrscher regierungsunfähig. Der 16. Januar 1556 bietet das merkwürdige Schauspiel, daß Carl V. zu Gunsten seines Sohnes und seines Bruders der Regierung entsetzt und in das Kloster von St. Just sich zurückzieht. Noch ist der Streit darüber nicht entschieden, ob des Kaisers Entschluß großen Motiven oder kleinlicher Selbstsucht entspreng. Ein Deutscher war Carl V. nicht, sondern Spanier, der über Deutschland herrschte.

Am 17. Januar 1706 ist Benjamin Franklin geboren, einer jener seltenen Menschen, die völlig selbstlos, ihr ganzes Leben dem Allgemeinwohl widmeten. Franklin ist in allen civilisirten Staaten der Erde jedem Kinde als der Erfinder des Bligableiters bekannt; den Amerikanern ist er der unerschrockene, rastlose und erfolgreiche Vorkämpfer im Freiheitskriege des vorigen Jahrhunderts gewesen. Der schlichte, einfache Mann wußte auch die alte Welt für seine Freiheitsideen und ihre Ausföhrung zu gewinnen und ihm und Washington ist der glückliche Ausgang der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung zu danken.

Postmeisters Rätchen.

Original-Novelle von Th. Schmidt.

(3. Fortsetzung.)

„Ich muß leider meine Besuche am Krankenbette des Kleinen einstellen,“ wandte er sich nach einer Viertelstunde an Rätchen, die ihn, da er gehen wollte, auf den Flur geleitete. „Soeben hat mir Ihr Herr Papa eine sehr schmeichelhafte Aeußerung Ihres Hausarztes über meine Behandlung des Knaben mitgetheilt. Was Dr. Barth sagte, hat mich indes nicht überrascht, mein Fräulein; dasselbe würde er unzweifelhaft auch über einen erfahrenen Arzt geäußert haben. Leid thut mir nur Eins: daß ich für den Kleinen nichts mehr thun und Ihnen nicht einen Theil der

Pflege und wie ich e
„Aber
Bruder
Anordnun
das wird
selbst Dr.
menben
Worten
„Ich
der Klein
daß Sie
wie ich e
„Das
Ihrer Pa
der des
haben me
„Da
Arndt!
Studium
angewand
Hand. I
erklärliche
neigung
es wohl
ferneren
„Daß er
am Kran
möchte, w
ich nicht
„Den
ich glaube
zu kennen
„Sie
O bitte,
rascht; da
ihr bitten
„Nicht
Was ich
suchen, m
ich schon
Person d
steht. S
verteidigt
rechnen.“
„Ich
ger lebha
sehr ihn
Als I
Wärme, n
war ihr
ihren su
beim Abf
gedrückt h
barkeit ge
gewesen, i
unglimpfu
seine Tha
und ihr A
einst mehr
er“ —
nein, dar
Later nich
hatte er c
Aber
ertappte S
sich viel z
beschäftigt
Mann; j
vollen du
schlanken
Auge bli
seiner son
chen gesta
sehen hab
hätte vert
Der
zuträglich
hatte sein
mit Eintr
Krankheit,
gesucht ha
der Famil
vielen Ne
„Dan!
Paul scho
nesen. A
wurde, a
denk des
Berger“
Treppe hi
bin ich, I
gerufen;
weiches, l
über das
Berger
worden w
seinen Bo
such bei d
sich auch
nach seiner
die der ha